



Christian Kraler
Claudia Schreiner
Fred Berger
(Hrsg.)

Bildung und Sozialisation

**Weiterführende Perspektiven auf das Werk
von Helmut Fend**

Kraler / Schreiner / Berger
Bildung und Sozialisation

Christian Kraler
Claudia Schreiner
Fred Berger
(Hrsg.)

Bildung und Sozialisation

Weiterführende Perspektiven
auf das Werk von Helmut Fend

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2025

k

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung durch das Vizerektorat für Forschung, die Fakultät für Bildungswissenschaften, die Fakultät für LehrerInnenbildung sowie das Institut für Lehrer:innenbildung und Schulforschung der Universität Innsbruck.

Impressum

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2025. Verlag Julius Klinkhardt.

Julius Klinkhardt GmbH & Co. KG, Ramsauer Weg 5, 83670 Bad Heilbrunn, vertrieb@klinkhardt.de.
Coverabbildung: © vetre/shutterstock.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2025. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/>*

ISBN 978-3-7815-6202-8 digital

doi.org/10.35468/6202

ISBN 978-3-7815-2740-9 print

Inhalt

Vorwort (Rektorat)	7
--------------------------	---

Teil 1: Würdigung

<i>Christian Kraler, Claudia Schreiner und Fred Berger</i>	
Einleitung	11
<i>Fred Berger</i>	
Zum Werk von Helmut Fend.....	20
<i>Helmut Fend</i>	
Festvortrag „Bildung als Beruf – eine Bilanz“	26

Teil 2: Schul- und Bildungsforschung

<i>Christian Kraler</i>	
Die Komplexität des formalen Bildungssystems modellieren. Struktur, Geschichte und Gestaltung von Bildung mit Helmut Fend weiterdenken	63
<i>Claudia Schreiner, Christian Wiesner und Simone Breit</i>	
Über Zeitenwenden im österreichischen Schulsystem. Zur Orchestrierung von Systemmonitoring, Bildungsstandards und Qualitätsentwicklung	100
<i>Michael Schratz</i>	
Leadership und Lernen als Wendepunkte transformativer Systementwicklung	132
<i>Katharina Maag Merki, Beat Rechsteiner und Andrea Wullschleger</i>	
Die Schule als Pädagogische Handlungseinheit im Lichte aktueller Forschungsbefunde	158

Inhalt

<i>Annemarie Augschöll Blasbichler</i>	
Bildungsgeschichte Südtirols 1918–1943: ein um Verstehen bemühter Abriss mit Blick auf heroische und stereotype Narrative	182
<i>Hannelore Faulstich-Wieland</i>	
Verrückte Schulwelten und schulische Sozialisation im Blick von Kunst, Bildungsforschung und Fantasie	210
 Teil 3: Sozialisations- und Lebenslaufforschung	
<i>Gudrun Quenzel, Klaus Hurrelmann und Mathias Albert</i>	
Jugendliche Generationsgestalten. Eine Fortschreibung von Helmut Fends „Sozialgeschichte des Aufwachsens“	239
<i>Fred Berger</i>	
Transformation der Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz und jugendliche Autonomieentwicklung	262
<i>Wolfgang Lauterbach, Jana Jung und Johanna Turgetto</i>	
Zufriedenheit am Ende der mittleren Lebensphase: Zur Bedeutung von Stabilität und Instabilität in Partnerschafts- und Erwerbsverläufen	298
 Autor:innenverzeichnis	329

Vorwort (Rektorat)

Am Freitag, dem 18. Oktober 2024, verlieh das Rektorat der Universität Innsbruck im Rahmen des Dies Academicus auf Antrag der Fakultät für Bildungswissenschaften und der Fakultät für LehrerInnenbildung Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Fend das Ehrendoktorat der Universität Innsbruck.



Abb. 1:
Überreichung des Ehrendoktorates der
Universität Innsbruck 2024 durch die
Rektorin Univ.-Prof. Dr. Veronika Sexl
(Foto: Universität Innsbruck)

Diese Auszeichnung würdigt das herausragende wissenschaftliche Lebenswerk Helmut Fends, das insbesondere im deutschsprachigen Raum maßgeblich zur Entwicklung und Etablierung der Bildungs-, Jugend- und Lebenslaufforschung beigetragen hat. Seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart hat Fend mit seinen Arbeiten die Forschung und Lehre in diesen Bereichen entscheidend geprägt.

Seine empirischen Studien zur Schule in den 1970er und 1980er Jahren markierten den Beginn einer neuen Ära der empirischen Bildungsforschung. Im Feld der Sozialisationsforschung trugen seine Arbeiten wesentlich zum Verständnis kindlicher und jugendlicher Entwicklungsprozesse im familiären und schulischen Kontext bei. In beiden Bereichen entstanden grundlegende Lehrwerke, die bis heute zum Standardrepertoire universitärer Lehre gehören.

Als Initiator der LifE-Studie gilt Helmut Fend zudem als Pionier der lebensverlaufsbezogenen Längsschnittforschung. Diese Studie verfolgt seit über 40 Jahren die Entwicklung von drei Generationen und ist im deutschsprachigen Raum einzigartig – weltweit zählt sie zu den wenigen Studien, die Lebensverläufe über einen derart langen Zeitraum empirisch erfassen.

Mit der Verleihung des Ehrendoktorats schließt sich für Helmut Fend und die Universität Innsbruck ein akademischer Kreis: 1940 in Hohenems (Vorarlberg) geboren, promovierte er an der Universität Innsbruck in den Fächern Erziehungswissenschaft und Psychologie *sub auspiciis praesidentis*. Ab 1968 war er an der Universität Konstanz sowie am Zentrum für Bildungsforschung tätig. 1987 folgte er dem Ruf an die Universität Zürich, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2006 als Ordinarius für Erziehungswissenschaft und Pädagogische Psychologie wirkte.



Abb. 2:

Promotion *sub auspiciis praesidentis rei publicae*, 1967. Überreichung des Ehrenrings durch Bundesminister für Unterricht, Dr. Piffl-Percevic
(Foto: Privatbesitz Helmut Fend)

Mit der Ehrenpromotion zeichnet die Universität Innsbruck einen herausragenden Forscher und prominenten Absolventen aus, der seiner Alma Mater über viele Jahre hinweg durch gemeinsame Forschungsprojekte verbunden geblieben ist. Die vorliegende Festschrift, die im Zusammenhang mit der Verleihung des Ehrendoktorats und anlässlich seines 85. Geburtstags entstanden ist, spiegelt die hohe Wertschätzung wider, die ihm Kolleginnen und Kollegen entgegenbringen.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Janette Walde
Vizerektorin für Lehre und Studierende
Universität Innsbruck

Teil 1: Würdigung

Christian Kraler, Claudia Schreiner und Fred Berger

Einleitung

Im Herbst 2024 wurde Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Fend, emeritierter Professor für Pädagogische Psychologie der Universität Zürich, auf Antrag der Fakultäten für Bildungswissenschaften und LehrerInnenbildung das Ehrendoktorat der Universität Innsbruck verliehen. In diesem Zusammenhang entstand die Idee, anlässlich seines 85. Geburtstags im Dezember 2025 eine Festschrift herauszugeben. Beides, Ehrendoktorate und Festschriften, sind in der Regel Zeichen und erfreuliche Folge einer herausragenden wissenschaftlichen Karriere.

Helmut Fends wissenschaftliches Lebenswerk wurde bereits mehrfach gewürdigt, etwa im Rahmen eines Ehrendoktorats, das er von der LMU München 2007 verliehen bekommen hat (Tippelt, 2008), oder in Form eines Würdigungsbeitrags von Jürgen Zinnecker in der Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation in 2006 (mit Fokus auf seine Arbeiten im Bereich der Jugendforschung). Letzterer spannt den inhaltlichen Bogen über Fends umfassendem wissenschaftlichem Engagement im Bereich der Jugend- und Lebenslaufforschung und nennt im selben Atemzug Namen wie Charlotte Bühler (Zinnecker, 2006, S. 203) und William Stem (ebd., S. 199). Er resümiert im Hinblick auf die Bedeutung Helmut Fends für die deutschsprachige Jugend- und Bildungsforschung:

Helmut Fend wird vermutlich einmal als der maßgebende Empiriker und Interpret eines erweiterten schulischen Bildungsmoratoriums, wie es sich seit den 1970er Jahren herausgebildet hat, in die Geschichtsschreibung der Jugend eingehen. Das erscheint keinesfalls als eine gewagte Prognose. (S. 201)

Rudolf Tippelt und Sabine Walper teilten die Laudatio zur Verleihung des Ehrendoktorats an der LMU München 2007, da „die anspruchsvolle Aufgabe [...], beide Schwerpunkte des Werks von Helmut Fend als Bildungs- und Jugendforscher gebührend zu würdigen“ (Walper, 2008, S. 27), zweier Expert:innen bedarf. – Walper nannte als Forschungsfelder Fends die Bildungs- und die Jugendforschung. Demzufolge ist schon die würdigende Darstellung seines umfangreichen Oeuvres ein herausforderndes Unterfangen, was gleichzeitig als Hinweis für seinen interdisziplinären, multimethodischen, empirie- wie

theoriebasierten und stets innovativen Zugang interpretiert werden kann. Bei der Verleihung des Ehrendoktorats der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Breisgau an Helmut Fend 2008 resümierte Rolf Plötzner:

Helmut Fend ist einer der bedeutendsten Bildungsforscher im deutschsprachigen und angelsächsischen Raum, der aufgrund seiner differenzierten theoretischen und empirischen Analysen in hohem Maße dazu beigetragen hat, das schulische Handeln und Lernen von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen besser zu verstehen sowie Bedingungsfaktoren der Entwicklung von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen in ihrer Komplexität zu beschreiben. Seine Arbeiten haben nicht nur das Denken und Handeln vieler Studierender und Wissenschaftler/-innen geprägt, sondern auch einen hohen Einfluss auf die Bildungspolitik ausgeübt. (Epp, 2008, S. 55)

Inhaltlich umfasst die Forschung von Helmut Fend, wie eben angedeutet, zwei große Themenkomplexe, die Schul- und Bildungsforschung sowie – ausgehend von der Jugendforschung und Entwicklungspsychologie des Jugendalters – die Sozialisations- und Lebensverlaufsforschung.

Helmut Fend hat seit den 1970er Jahren die Schul- und Bildungsforschung durch seine empirischen und theoretischen Beiträge entscheidend beeinflusst. Mit seinen umfangreichen empirisch-quantitativen Schulvergleichsstudien in den 1970er und 1980er Jahren etablierte er eine neue Ära der empirischen Bildungsforschung im deutschsprachigen Raum. Seine theoretischen Ansätze zur Funktionsweise von Schule und zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen schufen die Grundlage für ein modernes Verständnis von Schule auf der Makro-, Meso- und Mikroebene. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen „Theorie der Schule“ (1980), „Neue Theorie der Schule“ (2006b), „Geschichte des Bildungswesens. Der Sonderweg im europäischen Kulturreraum“ (2006a) und „Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität“ (2008a), die heute als Standardwerke der Schulpädagogik und Schulforschung gelten. Viele etablierte Begriffe und Konzepte wie „Schule als pädagogische Handlungseinheit“, „Rekontextualisierung“ oder das „Angebots-Nutzungs-Modell von Unterricht“ basieren auf seinen theoretischen und empirischen Arbeiten.

Ein weiterer zentraler Schwerpunkt von Helmut Fends wissenschaftlicher Arbeit lag in der Sozialisations-, Lebensverlaufs- und Jugendforschung. Im Laufe seiner Karriere widmete er sich intensiv den Themen Sozialisation, Erziehung und Entwicklung im familiären und schulischen Kontext. In diesem Zusammenhang führte er zahlreiche umfassende Studien durch und verfasste Standardwerke in diesem Themenspektrum. Bereits seine Dissertation „Sozialisierung und Erziehung“ (1969) entwickelte sich zu einem wissenschaftlichen Bestseller. Spätere Publikationen wie „Sozialgeschichte des Aufwachsens“ (1988), „Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz“ (1997) und „Entwicklungspsychologie des Jugendalters“ (2003) wurden über viele Jahre hinweg

als grundlegende Literatur in der Jugendpädagogik und in der Ausbildung von Lehrkräften genutzt. Besonders hervorzuheben ist die von ihm initiierte und über Jahrzehnte geleitete LifE-Studie (Fend et al., 2009), eine Längsschnittstudie, die weltweit zu den wenigen ihrer Art zählt. Im deutschsprachigen Raum ist sie einzigartig, da sie über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren die Lebensverläufe vom Jugendalter bis ins mittlere Erwachsenenalter sowie die Austauschbeziehungen zwischen drei familial verbundenen Generationen untersucht.

Mit Blick auf die heutige spezialisierte und partikularisierte (Park et al., 2023) sowie schnelllebig-beschleunigte (Vostal, 2016), vorrangig von quantitativen Kenngrößen dominierte Wissenschaftslandschaft (Holden Thorp, 2023; Herrera-Viedma et al., 2024) stellt sich die Frage, wie derartige mehrfach gewürdigte (Ehrendoktorate der LMU München 2007, PH Freiburg im Breisgau 2008, Universität Innsbruck 2024 sowie Ernst-Christian-Trapp-Preis der DGfE 2012) Leistungen im komplexen Feld von Bildung und Erziehung heute von einer Person realisierbar sind? Es braucht dafür erstens eine Person mit entsprechend breitem wissenschaftlichem Interesse, fundierten inhaltlichen, methodologischen und wissenschaftstheoretischen Kenntnissen, Durchhaltevermögen, Weitblick, sachlich begründeter Überzeugungskraft, Charisma und der Bereitschaft zur langfristigen Zusammenarbeit mit Kolleg:innen. Auch wenn Helmut Fend einiges davon in seinem Festvortrag „Bildung als Beruf“ anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Innsbruck (vgl. die erweiterte Abschrift des Vortrags im vorliegenden Band) nicht direkt benannt hat, lassen sich diese Qualitäten seiner Person aus seinen Worten herauslesen. Zudem konnte er Ende der 1960er Jahre in der Zeit eines einsetzenden wissenschaftlichen Paradigmenwechsels in der Pädagogik/Erziehungswissenschaft die Initiative ergreifen. Roths programmatiche Bestimmung: „Erziehungswissenschaft ist ebenso auf Fakten wie auf Theorien, ebenso auf Erziehungswirklichkeit wie auf Erziehungsmöglichkeit bezogen“ (Roth, 1971), bot Helmut Fend das geistige Umfeld, sich und seine Stärken wissenschaftlich zu entfalten. Mit der realistischen Wendung Ende der 1960er Jahre setzte ein Programm ein, in dem „Theorie, empirische Forschung und Praxis [...] einen Regelkreis der Abgleichung von Ideen und Wirklichkeit, Normen und Tatsachen, Maßnahmen und ihren Folgen bilden“ konnten (Burkard & Weiß, 2008, S. 173). Rückblickend lässt sich damit das Forschungsprogramm von Helmut Fend hinsichtlich seiner methodologischen Programmatik charakterisieren. Zudem fand er in dieser Zeit auch einen passenden Ort. Zinnecker resümiert: „Helmut Fend spricht für seine Person davon, dass der Sonderforschungsbereich 23 Bildungsforschung an der Universität Konstanz ab 1969 ‚einen einmaligen institutionellen Rahmen und eine einmalige historische Chance‘ für seine Projekte bot“ (Zinnecker, 2006,

S. 191). Damit dürfte sich – für die Bildungs- und Sozialisationsforschung zum Glück – wohl das Sprichwort vom „richtigen Menschen zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ mit Helmut Fend bestätigt haben. Die wissenschaftliche Community profitiert bis heute davon.

Mit der vorliegenden Festschrift soll Helmut Fends Lebenswerk nun im Gefolge der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Innsbruck und anlässlich seines 85. Geburtstags am 26.12.2025 eine weitere wissenschaftliche Würdigung in einem zweifachen Sinn erfahren. Erstens werden seine wissenschaftliche Biographie sowie sein umfangreiches wissenschaftliches Gesamtwerk inhaltlich benannt, zeitlich wie inhaltlich kontextualisiert und gewürdigt. Mit diesem Überblick wird die aus der thematischen Breite, theoretischen Tiefe und empirischen Fundiertheit resultierende Bedeutung des Werks von Helmut Fend aufgezeigt. Insbesondere die von ihm (häufig gemeinsam mit Kolleg:innen) generierten empirischen Befunde sowie seine darauf basierenden Theorieentwürfe stellen heute im Bereich der Jugend-, Lebensverlaufs- und Bildungsforschung inhaltliche Standards und grundlegende Referenzpunkte für aktuelle und wohl auch künftige Forschungsbemühungen dar. Die Beiträge von Kolleg:innen zu dieser Festschrift – und das betrifft den zweiten Aspekt – weisen inhaltlich über eine Würdigung des Erreichten, des bestehenden Werks hinaus. Ziel ist vielmehr, Ideen, Befunde, theoretische Überlegungen und Erkenntnisse Helmut Fends weiterzudenken bzw. als Ausgangs- und Referenzpunkt für weitere Überlegungen zu nehmen. Dies zeigt zudem, wie grundlegend seine Ergebnisse auch knapp 20 Jahre, nachdem wesentliche Befunde zusammengetragen wurden, sind.

Die Festschrift ist in drei Abschnitte gegliedert. Teil 1 führt mit der vorliegenden Einleitung, der Laudatio von Fred Berger sowie dem von Helmut Fend anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats gehaltenen Festvortrag „Bildung als Beruf – Eine Bilanz“ gleichzeitig auch in den vorliegenden Band ein. Teil 2 ist thematisch der Bildungs- und Schulforschung gewidmet, der abschließende Teil 3 der Jugend- und Lebenslaufforschung.

Teil 1 eröffnet im Anschluss an die vorliegende Einleitung mit der würdigen Laudatio von Fred Berger anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Innsbruck an Helmut Fend am 17.10.2024. Er gibt einen kurzen Einblick in seinen Lebenslauf, seinen wissenschaftlichen Werdegang und sein Schaffen, sein Wirken als Hochschullehrer und (wissenschaftlicher) Mentor sowie seine Verbundenheit mit Österreich und der Universität Innsbruck, an der er bereits mit höchsten Auszeichnungen studiert hatte.

Anschließend reflektiert Helmut Fend selbst in seinem anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Innsbruck ausgearbeiteten Festvor-

trag „Bildung als Beruf – eine Bilanz“ zentrale Linien seiner wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Bildungswesen, um damit – wie er sagt – „so etwas wie einen inneren Entwicklungsweg zu rekonstruieren, Schlüsselerkenntnisse darin einzubetten, um so einen Einblick in meine Ordnung des Wissens über das Bildungssystem zu geben.“ Er macht dies über einen gliedernden Dreischritt Empirie – Theorie – Fantasie und schließt letztendlich mit einem positiven Rückblick auf die Errungenschaften der Empirischen Pädagogik über die letzten 60 Jahre.

Teil 2 des Buches baut auf Helmut Fends Erkenntnissen zur Schul- und Bildungsforschung auf.

Im einführenden Überblicksbeitrag „Die Komplexität des formalen Bildungssystems modellieren. Struktur, Geschichte und Gestaltung von Bildung mit Helmut Fend weiterdenken“ ordnet Christian Kraler das bildungswissenschaftliche Werk Fends mit Fokus auf seine drei Bücher „Neue Theorie der Schule“, „Geschichte des Bildungswesens“ und „Schule gestalten“ zuerst bildungswissenschaftlich und wissenschaftstheoretisch ein. Darauf aufbauend werden Ideen entwickelt, wie man u.a. Fends Drei-Ebenen-Konzept sowie seine Bildungsgeschichte erweitern kann.

Der zweite Beitrag „Über Zeitenwenden im österreichischen Schulsystem. Zur Orchestrierung von Systemmonitoring, Bildungsstandards und Qualitätsentwicklung“ von Claudia Schreiner, Christian Wiesner und Simone Breit zeichnet erstmals zentrale Linien der von Helmut Fend begleiteten und über ein vom Bildungsministerium gegründetes unabhängiges Institut (BIFIE) realisierten Entwicklungen hin zu einer evidenzorientierten Steuerung des Österreichischen Bildungswesens nach. Mit Blick auf die Zukunft wird insbesondere argumentiert, dass die rund um 2020 erfolgten Änderungen sowohl inhaltlicher als auch institutioneller Natur eine Abkehr von den ursprünglichen Idealen hin zu einer stärker standardisierten und politisch beeinflussten Steuerung des Bildungssystems darstellen.

Im dritten Beitrag „Leadership und Lernen als Wendepunkte transformativer Systementwicklung“ von Michael Schratz werden die Herausforderungen und Ansätze zur Transformation des Bildungssystems, insbesondere durch die Förderung von Führungskompetenzen und einer lernseitigen Orientierung thematisiert. Wenn das Schulsystem im Sinne von Helmut Fend als institutioneller Akteur für Menschenbildung wirken soll, erfordert Schulqualität das Zusammenspiel systemischer Erfordernisse auf allen Systemebenen. Schratz betont, auch anhand von Beispielen, die Bedeutung von Schulleitungen als Vermittler zwischen Reproduktion und Innovation sowie die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels, um kreative und resiliente Lösungen für die dynamischen gesellschaftlichen Anforderungen zu entwickeln.

Der Beitrag „Die Schule als Pädagogische Handlungseinheit im Lichte aktueller Forschungsbefunde“ von Katharina Maag Merki, Beat Rechsteiner und Andrea Wullschleger untersucht das von Helmut Fend geprägte Konzept der Schule als pädagogische Handlungseinheit. Sie erweitern diesen Zugang forschungsbasiert um weitere Perspektiven: Teams von einzelnen Lehrpersonen innerhalb der Einzelschule sowie Broker als soziale Brücken innerhalb und zwischen Schulen. Der analytische Blick auf diese Brücken eröffnet das Potenzial, Schulen als pädagogische Handlungseinheiten differenzierter zu verstehen.

In ihrem Beitrag „Bildungsgeschichte ...“ greift Annemarie Augschöll Blasbichler historische Perspektiven von Helmut Fends Werk auf. Der Beitrag analysiert die Schul- und Bildungsgeschichte Südtirols während der faschistischen Herrschaft, wobei die systematische politische Instrumentalisierung des Bildungssystems im Fokus steht. Dabei wird die Theorie von Helmut Fend genutzt, um die Rekontextualisierung der faschistischen Schulpolitik auf Makro-, Meso- und Mikroebene zu untersuchen und die komplexen Wechselwirkungen zwischen politischen Vorgaben, institutionellen Strukturen und individuellen Erfahrungen zu beleuchten. Die Untersuchung zeigt, wie diese historischen Erfahrungen im kollektiven Gedächtnis verankert sind und bis heute identitätsstiftend wirken, jedoch oft fragmentarisch und mythisierend erinnert werden.

Im Beitrag „Verrückte Schulwelten und schulische Sozialisation im Blick von Kunst, Bildungsforschung und Fantasie“ beleuchtet Hannelore Faulstich-Wieland jene empirischen und theoretischen Beiträge Helmut Fends zur Bildungsforschung, die sich auf die sozialen und individuellen Auswirkungen von Schulsystemen konzentrieren. Ausgehend von einem Kunstimpuls, einem Bildergespräch zu einer Installation, werden seine Untersuchungen zur Chancengleichheit, Schulsozialisation und Schulentwicklung insbesondere über das Konzept von Gesamtschulen thematisiert und analysiert. Zudem wird Fends Vision eines humanen und gerechten Bildungssystems vorgestellt, das auf den Prinzipien von Exzellenz, Respekt und Gerechtigkeit basiert, und in künstlerischen sowie bildungspolitischen Kontexten reflektiert.

Teil 3 befasst sich mit auf die Jugend- und Lebenslaufforschung bezogenen Themen jenem Feld, dem Helmut Fend bis heute noch wissenschaftlich direkt verbunden ist.

Im ersten Beitrag „Jugendliche Generationsgestalten. Eine Fortschreibung von Helmut Fends Sozialgeschichte des Aufwachsens“ von Gudrun Quenzel, Klaus Hurrelmann und Mathias Albert wird die Entwicklung von Jugendgeneratoren in Deutschland basierend auf Helmut Fends Konzept der „Generationsgestalt“ untersucht. Hierbei dienen empirische Daten aus Shell Jugendstudien als

Grundlage. Trotz vielfältiger Herausforderungen wie Krisen und Unsicherheiten zeigt sich die heutige Jugendgeneration den Forschungsbefunden zufolge bemerkenswert resilient, pragmatisch und zunehmend politisch engagiert, während zentrale Werte wie Familie, Freundschaft und Leistungsorientierung stabil bleiben.

Im zweiten Beitrag „Transformation der Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz und jugendliche Autonomieentwicklung“ knüpft Fred Berger an die umfangreichen jugendpsychologischen Arbeiten von Helmut Fend an. Der Beitrag basiert auf Längsschnittdaten zur Entwicklung der Eltern-Kind-Beziehung von der späten Kindheit bis ins frühe Erwachsenenalter, die im Rahmen der LifE-Studie erhoben wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Eltern-Kind-Beziehung in der Adoleszenz in eine sensible Phase kommt. Sie muss unter Aufrechterhaltung der emotionalen Verbundenheit in eine Beziehung mit mehr Gleichberechtigung und Symmetrie übergeführt werden, damit sie einen Kontext für die jugendliche Autonomieentwicklung darstellt und längerfristig bis ins frühe Erwachsenenalter tragfähig bleibt.

Der Band schließt mit dem Beitrag „Zufriedenheit am Ende der mittleren Lebensphase: Zur Bedeutung von Stabilität und Instabilität in Partnerschafts- und Erwerbsverläufen“ von Wolfgang Lauterbach, Jana Jung und Johanna Turgetto. Die Autor:innen untersuchen, wie stabile und instabile Partnerschafts- und Erwerbsverläufe die Lebenszufriedenheit im mittleren Erwachsenenalter (45 Jahre) beeinflussen. Die Ergebnisse zeigen, dass Stabilität in beiden Lebensbereichen die höchste Zufriedenheit bewirkt, während Instabilität, insbesondere in Kombination, zu deutlichen Einbußen führt. Zudem können stabile Verläufe in einem Bereich teilweise Instabilität im anderen kompensieren, wobei geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen, da Frauen stärker von Erwerbstabilität profitieren und Männer stärker von stabilen Partnerschaften.

Mit Blick auf die vorliegende Festschrift werden noch einmal drei Facetten deutlich, die Helmut Fend und sein wissenschaftliches Werk ganz besonders auszeichnen. Erstens seine ganz grundsätzliche wissenschaftliche Kompetenz: inhaltlich fundiertes Wissen in die Tiefe und in Details bei gleichzeitiger interdisziplinärer Breite über das eigene Feld hinaus. Dieses ist zweitens gepaart mit einem methodologischen und methodischen Sachverstand, der die Konzeption und Umsetzung von Langzeitstudien erst möglich macht. Und drittens, entscheidend, Helmut Fend blieb nie bei der Interpretation von Ergebnissen stehen. Ihm ging und geht es neben der aristotelischen Wirkursache (*causa efficiens*) stets auch um die *causa finalis*, die Zweckursache. Es geht nie um die Ergebnisse um ihrer selbst, Fend fragt stets nach dem Zweck und dem Ziel, etwa wenn es um die Gestaltungsmöglichkeit eines „guten Bildungssystems“ geht (Fend, 2008a).

Diese wissenschaftlichen Kompetenzen gehen – was sich retrospektiv besonders zeigt – mit einer hohen Kohärenz von Person, wissenschaftlicher Biographie und Werk einher. Fundiertes theoretisches und praktisches Wissen waren ihm stets ein Anliegen. Der Weg vom Volksschullehrer über ein sub auspiciis Studium zum Jugend-, Schul- und Bildungsforscher hin zur Lebenslaufforschung mit der Frage nach einem „guten Leben“ (Fend, 2008b) steckt auch thematisch die menschliche Lebensspanne ab. Sein Engagement und fundiertes Eintreten zur Gestaltung basierend auf dem, „was ist“ (also empirie-basiert) und theorie-reflektiert dem, was „sein soll“ (die normative-teleologische Frage nach dem Wohin und Wie) zieht sich durch sein Wirken in der Lehre, in Fachbeiträgen, grundlegenden Lehrbüchern wie Vorträgen, die Mitarbeit in Kommissionen und Diskussionen in Begegnungen.

Helmut Fend ist jedoch nicht nur ein (berufs-)biographisch kohärenter Fachmann. Die Ursache für sein authentisches Engagement und seine Energie für die angesprochenen Themen hat vermutlich eine Teilnehmerin beim Festvortrag anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Innsbruck einem der Herausgeber des vorliegenden Bands gegenüber treffend auf den Punkt gebracht: „Siehst du das Glitzern in seinen [Helmut Fends] Augen, wenn er über die Zahlen spricht“ (bezogen auf die Diskussion neuer Ergebnisse aus der Life-Studie). Dahinter steckt wohl eine konstitutive Energie des Verstehen- und Wissenwollens. Die kindliche Freude und Neugier, der Entdeckergeist scheinen auch wissenschaftlich ausgebildet erhalten geblieben zu sein und treiben Helmut Fend bis heute an.

Literatur

- Burkard, F.P. & Weiß, A. (2008). *dtv-Atlas Pädagogik*. dtv.
- Epp, H. (2008). Erste Ehrenpromotion an der Pädagogischen Hochschule Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut Fend. *Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Freiburg*, 1, 55–56.
- Fend, H. (1969/1976). *Sozialisierung und Erziehung*. Beltz.
- Fend, H. (1980). *Theorie der Schule*. Urban & Schwarzenberg.
- Fend, H. (1988). *Sozialgeschichte des Aufwachsens. Bedingungen des Aufwachsens und Jugendgestalten im zwanzigsten Jahrhundert*. Suhrkamp.
- Fend, H. (1997). *Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz. Aufbau und Verlust von Motivation und Selbstachtung. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne, Band IV*. Huber.
- Fend, H. (2003). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe* (3. Aufl.). VS.
- Fend, H. (2006a). *Geschichte des Bildungswesens. Der Sonderweg im europäischen Kulturrbaum*. VS.
- Fend, H. (2006b). *Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen*. VS.
- Fend, H. (2008a). *Schule gestalten. Systemsteuerung, Schulentwicklung und Unterrichtsqualität*. VS.
- Fend, H. (2008b). Wie das Leben gelingt oder wie es so spielt. 1527 Lebensläufe vom 12. zum 35. Lebensjahr. In R. Tippelt (Hrsg.), »Wie das Leben gelingt oder wie es so spielt« Helmut Fend. Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Fend (S. 41–72). Herbert Utz.
- Fend, H., Berger, F. & Grob, U. (2009). *Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück: Ergebnisse der Life-Studie*. VS.
- Herrera-Viedma, E., Arroyo-Machado, W., Torres-Salinas, D. (2024). Losing objectivity: The questionable use of surveys in the Global Ranking of Academic Subjects. *Quantitative Science Studies*, 5(2), 484–486. https://doi.org/10.1162/qss_c_00289
- Holden Thorp, H. (2023). Revolt against educational rankings. *Science* 379, 419. <https://doi.org/10.1126/science.adg8723>
- Park, M., Leahey, E., & Funk, R.J. (2023). Papers and patents are becoming less disruptive over time. *Nature*, Jan, 613(7942), 138–144. <https://doi.org/10.1038/s41586-022-05543-x>. Tippelt, R. (2008). (Hrsg.). »Wie das Leben gelingt oder wie es so spielt« Helmut Fend. Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Fend. Herbert Utz.
- Vostal, F. (2016). *Accelerating Academia: The Changing Structure of Academic Time*. Palgrave Macmillan.
- Walper, S. (2008). Helmut Fend – sein Beitrag zur Jugendforschung. In R. Tippelt (Hrsg.), »Wie das Leben gelingt oder wie es so spielt« Helmut Fend. Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Fend (S. 29–40). Herbert Utz.
- Zinnecker, J. (2006). Jugendforschung als soziales Feld und als Erfahrung von Biografie und Generation. Für Helmut Fend. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 262, 189–205.

Die vorliegende Festschrift anlässlich Helmut Fends 85. Geburtstag thematisiert sein wissenschaftliches Lebenswerk. In den Beiträgen greifen die Autor:innen zentrale Themen und Erkenntnisse seiner Arbeit aus den Bereichen der Schul- und Bildungs- sowie der Sozialisations- und Lebenslaufforschung auf und entwickeln diese vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen weiter. Fends Studien zur Schule seit den 1970er Jahren markierten den Beginn der empirischen Bildungsforschung. Seine Arbeiten zur Sozialisationsforschung trugen wesentlich zum Verständnis kindlicher und jugendlicher Entwicklungsprozesse bei. Mit der Konstanzer Jugendstudie legte Fend 1979 die Grundlage für die bis heute fortgeführte Life-Studie, weltweit eine der wenigen und im deutschsprachigen Raum die einzige Studie, die Lebensläufe inzwischen über vier Jahrzehnte untersucht.

Die Herausgeber*innen



Prof. Dr. Christian Kraler, Leiter des Arbeitsbereichs Lehrer:innenbildung und Lernen am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck.

Assoz. Prof. Dr. Claudia Schreiner, Leiterin des Arbeitsbereichs Pädagogische Diagnostik am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung, Universität Innsbruck.

Prof. Dr. Fred Berger, Leiter des Arbeitsbereichs Jugend-, Generationen- und Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Innsbruck.

978-3-7815-2740-9



9 783781 527409